

Jacobs, M. H.

**Article — Digitized Version**

## Die Sanierung der niederländischen Wirtschaft

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Jacobs, M. H. (1957) : Die Sanierung der niederländischen Wirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 10, pp. 582-584

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132545>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

kredite möglich ist. Solange die Handelsbilanz noch alljährlich mit 300 Mill. \$ für Erdölimporte belastet ist und die Regierung die Mitarbeit des Auslandskapitals durch Erteilung von Konzessionen für die Ausbeutung der heimischen Vorkommen ablehnt, werden auch die Gesundung der Landwirtschaft und

eine wesentliche Steigerung ihrer Produktion nur sehr langsam vor sich gehen können. Der Wiederaufstieg der argentinischen Gesamtwirtschaft wird unter diesen Umständen trotz der vielen noch vorhandenen und ungenutzten Möglichkeiten sicherlich noch einige Jahre erfordern.

## Die Sanierung der niederländischen Wirtschaft

Dr. M. H. Jacobs, Haarlem

Die Niederlande haben nach 1952 eine starke wirtschaftliche Expansion durchgemacht. Darüber war man allgemein zufrieden, denn die starke Bevölkerungszunahme verlangte gebieterisch eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten. Die günstige Entwicklung des Exports hat diesen Expansionsprozeß eingeleitet. Die Zunahme des inländischen Verbrauchs hielt sich zunächst in engen Grenzen, so daß die Zahlungsbilanz dadurch nicht gefährdet wurde. Dem Druck auf das Lohnniveau, der mit der fortschreitenden Anspannung auf dem Arbeitsmarkt zunahm, suchte die Regierung mit einer Politik der Lohn- und Preisstabilisierung zu begegnen, um die Konkurrenzfähigkeit der Niederlande auf den Auslandsmärkten zu erhalten. Sie konnte sich aber den Forderungen der Arbeiter nach einem entsprechenden Anteil am Zuwachs des Sozialprodukts nicht auf die Dauer verschließen und mußte in ihrer Lohnpolitik wohl auch im Hinblick auf die Parlamentswahlen des Jahres 1956 erhebliche Konzessionen machen. So wurden bereits ab 1954 eine allgemeine Lohnerhöhung von 6%, ferner eine Verlängerung der Urlaubszeiten und die Gewährung höherer Ferienzuschläge konzidiert.

### GLEICHGEWICHTSSTÖRUNGEN

Mit der Einkommenssteigerung erhöhte sich in gleichem Maße die inländische Nachfrage nach Konsumgütern und daraus ergab sich die Tendenz zu einer konjunkturellen Überhitzung. Gleichzeitig zeichneten sich aber auch die Grenzen weiterer Produktionssteigerungen ab, so daß die Verbrauchserhöhung sich in einer Einfuhrsteigerung auswirkte. Der Überschub aus der Waren- und Dienstleistungsbilanz, der im Jahre 1952 noch 1840 Mill. hfl betrug, ging 1955 auf 840 Mill. hfl zurück.

Zu Beginn des Jahres 1956 verschlechterte sich die Lage wesentlich. Dennoch wurde eine bereits im Vorjahr angekündigte Lohnerhöhung von 3% über den Stand von 1955 genehmigt und eine weitere Lohnerhöhung ab 1. September 1956 um 6% gegenüber dem Vorjahresstand eingeräumt. Diese Lohnerhöhung wurde wiederum mit dem fortschreitenden Anwachsen des Sozialprodukts begründet. Im Juli 1956 machte sich aber bereits ein Rückgang der Gold- und Devisenreserven, die am 31. März ihre Rekordhöhe von 4 656 Mill. hfl erreicht hatten, bemerkbar. Dieser Prozeß hat sich im Laufe des Jahres fortgesetzt, so daß Ende 1956 nur noch ein Gold- und Devisenbestand von 3 874 Mill. hfl ausgewiesen werden konnte. Damit verzeichnete die Nederlandsche Bank gegenüber

Ultimo des Vorjahres einen Gold- und Devisenabfluß von 772 Mill. hfl, wozu noch ein Abgang der Bestände der privaten Devisenbanken in Höhe von 178 Mill. hfl hinzuzurechnen ist. Von diesem Gesamtrückgang von rund 950 Mill. hfl entfallen ca. 600 Mill. hfl auf den laufenden Zahlungsverkehr, ca. 290 Mill. hfl auf den Kapitalverkehr, und 60 Mill. hfl dienen der Konsolidierung der aus finanziellen Abkommen entstandenen Forderungen.

Im Vergleich zu 1955 hatte sich also der Saldo aus den laufenden Zahlungen um ca. 1,5 Mrd. hfl verringert. Die Zunahme der Gesamtausgaben (öffentliche Hand und private Ausgaben) hatte also den Zuwachs des Sozialprodukts überschritten. Die dem Konsum zufließenden Lohnerhöhungen, die nicht durch Preissteigerungen ausgeglichen werden durften, haben die Kapitalbildung der Unternehmungen stark beeinträchtigt, während sich die Investitionen weiter erhöhten. Im Jahre 1956 wurden insgesamt 5 250 Mill. hfl investiert, das sind rund 1 Mrd. hfl mehr als im Vorjahr. Demgegenüber hatten sich die Ersparnisse um 400 Mill. hfl auf 4 650 Mill. hfl verringert. Dieser Fehlbetrag von 600 Mill. hfl zwischen Investition und Ersparnissen entspricht also dem Defizit aus der laufenden Rechnung der Zahlungsbilanz. Damit wurde der Geld- und Kapitalmarkt erheblich geschwächt, und der Kapitalzins stieg erheblich an. Darunter hatten besonders die Kommunalverwaltungen zu leiden, die praktisch den ganzen Wohnungsbau selbst finanzieren müssen, da sie für Fremdmittel nur den gesetzlichen Zins von 4½% zahlen dürfen. So bleibt ihnen der Kapitalmarkt verschlossen.

Auch die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt spitzten sich 1956 weiter zu. Die registrierte Arbeitslosigkeit erreichte praktisch den Nullpunkt, während die Nachfrage nach Arbeitskräften den ausgewiesenen Rekordstand von 106 000 offenen Stellen in Wirklichkeit weit übertraf.

### KONJUNKTURPOLITISCHE MASSNAHMEN

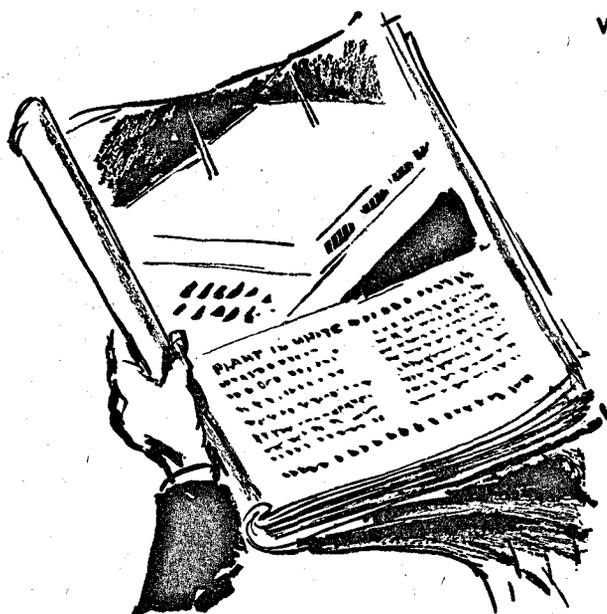
Ende 1956 entschloß sich die Regierung, diesen Gleichgewichtsstörungen in der Zahlungsbilanz, auf dem Kapitalmarkt und auf dem Arbeitsmarkt durch geeignete konjunkturpolitische Maßnahmen zu begegnen. Sie war fest davon überzeugt, durch diese Maßnahmen im Laufe der Jahre 1957 und 1958 nicht nur das Gleichgewicht wieder herstellen, sondern auch einen durchschnittlichen Jahresüberschub von 500 Mill. hfl in der laufenden Rechnung der Zahlungsbilanz erzielen zu können.

Es war ein Fehler der dirigistischen Konjunkturpolitik, zu vieles zugleich in Angriff nehmen zu wollen. Da auch die Landwirte einen entsprechenden Anteil am nationalen Wohlstand forderten, wurde die Preispolitik in der Landwirtschaft revidiert. Dies erforderte einen jährlichen Betrag von 200 Mill. hfl, von denen 60 Mill. hfl in Form von Preissteigerungen direkt auf die Verbraucher abgewälzt werden konnten, während die restlichen 140 Mill. hfl aus der Staatskasse entnommen werden mußten. Die Löhne der Landarbeiter wurden um 5% erhöht, was einer Gesamtaufwendung von 25 Mill. hfl entsprach. Der gesamten Landwirtschaft wurde ein Mehreinkommen von 125 Mill. hfl garantiert, während den Grundbesitzern ein vorläufig noch blockierter Betrag von 50 Mill. hfl zugestanden wurde.

Der Social-Economische Raad, ein von der Regierung eingesetztes Beratungskollegium, wurde von der Regierung wegen der notwendig gewordenen Einschränkungsmaßnahmen konsultiert. Seine Empfehlungen sahen eine Herabsetzung der Investitionen auf dem öffentlichen Sektor (einschließlich öffentliche Unternehmungen) in Höhe von 125 Mill. hfl, auf dem privaten Sektor von 225 Mill. hfl vor. Er empfahl ferner eine Beschränkung der Konsumausgaben auf dem öffentlichen Sektor in Höhe von 75 Mill. hfl und auf dem privaten Sektor in Höhe von 275 Mill. hfl. Die Regierung nahm diesen Sanierungsplan in seinen Hauptpunkten an, nachdem das Parlament und die Gewerkschaften sich damit einverstanden erklärt hatten. Diese 700 Mill. hfl machen ca. 2% der inländischen Gesamtausgaben aus. Dabei erwartet man eine Saldoverbesserung der Zahlungsbilanz um ca. 350 Mill. hfl. Da sich jedoch die Lage Anfang 1957 weiter verschlechterte, wurden die Schrauben in mancher Hinsicht noch fester angezogen, als man zunächst beabsichtigt hatte. So wurden nach dem Voranschlag des öffentlichen Haushalts 300 Mill. hfl gestrichen. Die Konsumenten mußten sich mit einer teilweisen oder völligen Abschaffung der Subventionen für Milch, Brot und Zucker abfinden. Die Wirtschaft wurde mit einer erheblichen Erhöhung der Post-, Elektrizitäts-, Gas- und Wassertarife belastet, die einen jährlichen Gesamtbetrag von 215 Mill. hfl ausmachten. Außerdem wurden verschiedene indirekte Steuern, wie die Tabaksteuer, erhöht, was insgesamt 75 Mill. hfl erbrachte, auch die Gewinnsteuer der Aktiengesellschaften wurde erhöht, und verschiedene Steuerbegünstigungen für Unternehmungen wurden abgeschafft, was insgesamt 175 Mill. hfl entsprach.

Allgemein nimmt man an, daß das zahlenmäßige Endergebnis der verschiedenen fiskalischen Maßnahmen die Schätzungen erheblich übertreffen wird, wie es in den Niederlanden üblich ist. Insbesondere erwartet man, daß die privaten Investitionen der Unternehmungen sich in viel stärkerem Maße verringern werden, als es den Steuerabschöpfungen entspricht. Besonders erwartet man, daß die Abschaffung der Steuervergünstigungen für selbstfinanzierte Investitionen einen großen Einfluß haben wird.

Dieser Maßnahmenkomplex muß naturgemäß eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten in den Nieder-



Wenn ich mal baue . . .

meine Fabrik, meine Werkstätte,  
mein Geschäftshaus . . .

dann baue ich mit Herz, mit Verstand  
und mit **DYCKERHOFF-WEISS!**

Denn Freude gewinnt die Menschen,  
Freude steigert die Leistung und  
Freude lockt Kunden.

Weißer Verputz mit **DYCKERHOFF-WEISS**  
hat die Dauerhaftigkeit des Zementes.

Weißer Treppen, weiße Innenwände aus  
hellem oder farbigem Betonwerkstein  
sind so schön wie dauerhaft.

Schönheit wird gut gehalten! Jeder  
hütet sich, etwas Schönes zu verderben.

Heller Betonwerkstein im Innenausbau:  
Fensterbänke z.B., Türgewände,  
Böden aus hellem Terrazzo  
sind leicht sauber zu halten und  
bedürfen praktisch keiner Pflege . . .

Stellen Sie Ihrem Architekten die Frage:  
„Wo kann ich mit **DYCKERHOFF-WEISS**  
etwas schöner und dauerhafter machen?“

Er wird Ihnen viele gute Ratschläge geben,  
ohne daß die Bausumme sich wesentlich  
verändert.

**DYCKERHOFF  
WEISS**  
DER WEISSE PORTLAND-ZEMENT

Wir schicken  
auch gern unsere  
schönen Prospekte.

der Baustoff der Freude

**DYCKERHOFF ZEMENTWERKE AG.**  
Wiesbaden-Amöneburg

landen herbeiführen. Mit den Gewerkschaften wurde vereinbart, daß sie keine neuen Lohnforderungen erheben würden, bis die Lebenshaltungskosten das Niveau von Ende 1956 um mehr als 6,8 % überschreiten. Dieser Grenzpunkt wurde jedoch bereits im Juli 1957 erreicht, und ein weiteres Ansteigen der Preise wird erwartet. Die Gewerkschaften sind über diese Entwicklung beunruhigt. Die Regierung scheint aber fest entschlossen zu sein, keinesfalls weiteren Lohn-erhöhungen stattzugeben, da der Warenaustausch mit dem Ausland sich im laufenden Jahr noch ungünstiger entwickelte als im Jahre 1956. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1957 belief sich der Importüberschuß auf 2986 Mill. hfl, das sind 823 Mill. hfl mehr als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Diese Steigerung wird aber keineswegs durch eine entsprechende Aktivierung im Dienstleistungsverkehr kompensiert. Die Folge war ein weiterer Rückgang der Gold- und Devisenreserven. Vom 1. Januar bis zum 5. August nahmen sie um 241 Mill. hfl ab und verringerten sich dann innerhalb weniger Wochen nochmals um weitere 541 Mill. hfl. Sie wurden am 9. September mit nur noch 3119 Mill. hfl ausgewiesen gegenüber 3874 Mill. hfl am 1. Januar 1957.

#### DIE INTERNATIONALE WÄHRUNGSLAGE

Während man sich in den Niederlanden bemühte, das innerwirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen, wurde man von einer internationalen Währungser-schütterung überrascht, die durch die Franc-Abwertung der französischen Regierung ausgelöst wurde und die wirtschaftlichen Kreise stark beunruhigte. Das große Ausmaß der Kapitalflucht zwang die Nederlandsche Bank nicht nur zu einer für niederländische Begriffe starken Erhöhung des Diskontsatzes auf 5 %, sondern auch zu einer fühlbaren Einschränkung ihrer in den letzten Jahren durchgeführten Liberalisierung im Devisenverkehr mit dem Ausland. Praktisch kann man heute Devisen nur noch erhalten, wenn dem Bedarf nachweisbare Handelstransaktionen zugrunde liegen. Damit wurde der freie Kapitalverkehr unterbunden. Durch Operationen auf den Terminmärkten wurde die Kursentwicklung für Dollars, D-Mark, Schweizer Franken und andere knappe Währungen beeinflußt. Die hohen Devisenabgänge der letzten Wochen haben begreiflicherweise auch auf den Geldmarkt starken Einfluß ausgeübt. Infolge der zunehmenden Verknappung des Geldangebots konnte der Staat die verhältnismäßig hohen Beträge zur Einlösung von Schatzanweisungen, die Ende Juli fällig waren, nicht mehr durch Neuemission aufbringen. Die Regierung wurde dadurch gezwungen, das Guthaben eines Spezialkontos in Höhe von 230 Mill. hfl, das aus dem Erlös von Marshall-Dollars bei der Nederlandschen Bank errichtet worden war, anzugreifen, um ihren Geldbedarf für laufende Ausgaben befriedigen zu können. Außerdem machte der Staat von seinem Recht Gebrauch, bei der Notenbank zinsfreie Darlehen bis zu einem Maximalbetrag von 150 Mill. hfl in Anspruch zu nehmen. Zur gleichen Zeit mußten auch die Privatbanken auf die Nederlandsche Bank zurückgreifen, um ihre bedrohte Liquidität zu verbessern. Dies veranlaßte die Nederlandsche Bank ihrerseits, die Privatbanken

eindringlich darauf hinzuweisen, ihre Kredite zu drosseln, da anderenfalls der Diskontsatz weiter erhöht werden müsse. Außerdem wurde den Banken nahegelegt, von der Einführung ausländischer Werte auf dem Effektenmarkt vorläufig abzusehen.

Obwohl der Gold- und Devisenverlust der Notenbank zu denken geben muß, braucht man daraus noch keine pessimistischen Schlüsse zu ziehen. Zum Teil bedeutet dieser Devisenverlust nichts anderes als eine Verlegung der Gold- und Devisenvorräte von der Notenbank zu den Handelsbanken, die nicht wie die Nederlandsche Bank einen Wochenausweis veröffentlichen, so daß man über den Umfang ihrer Reserven nicht unterrichtet ist. Die Flucht aus dem Gulden war auch häufig der Anlaß, daß Zahlungen, die vom Ausland für Warenlieferungen zu leisten waren, verfrüht eingingen, während man andererseits Forderungen, die auf ausländische Währungen lauteten, nicht einlöste. Es steht ferner fest, daß viel „heißes Geld“ aus den Niederlanden nach der Bundesrepublik flüchtete, um hochverzinsliche Industrieobligationen anzukaufen. Devisenverluste, die auf solche Faktoren zurückzuführen sind, haben jedoch keine strukturellen Ursachen. Wenn sich die Unsicherheit über das Schicksal des Guldens und des englischen Pfundes, das mit dem Gulden stets im gleichen Atemzug genannt wird, gelegt hat, wird der größte Teil dieses Fluchtkapitals nach den Niederlanden zurückkehren. Das wird bestimmt der Fall sein, ob der Gulden nun entwertet wird oder nicht. Inzwischen hat der Weltwährungsfonds der niederländischen Regierung Devisen in Höhe von 137,5 Mill. \$ für die Dauer von drei bis fünf Jahren zur Verfügung gestellt, um es der Nederlandschen Bank zu ermöglichen, ihren Devisenbestand weiterhin auf dem gewünschten Niveau zu halten.

Die englischen Finanzpolitiker, die ebenfalls mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, erklärten eindeutig, daß keine Entwertung des Pfundes zu erwarten sei. Hinsichtlich des Guldens hat die niederländische Regierung auf jede Erklärung verzichtet, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß der Gulden stark genug sei, um seinen Wert zu halten, und somit jede Erklärung überflüssig sei. Das Publikum weiß übrigens, daß solchen Erklärungen der Finanzpolitiker nur ein bedingter Wert zuzumessen ist.

Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß an der westeuropäischen Währungsfront Ruhe eintreten wird, bevor der Internationale Währungsfonds das letzte Wort über das Schicksal der Währungen gesprochen hat. Auf die Auswirkung der konjunkturpolitischen Maßnahmen, die die Niederlande getroffen haben, hat die Unruhe auf dem Währungssektor allerdings einen ungünstigen Einfluß, weil dadurch die Wiederherstellung des innerwirtschaftlichen Gleichgewichts erschwert wird und der Mangel an Vertrauen auf die Zukunft des Guldens und die Erwartung eines höheren Preisniveaus das Publikum veranlaßt, seine Anschaffungen verfrüht zu machen. Das gilt sowohl für Gebrauchsgüter wie auch für Güter, die für Investitionszwecke bestimmt sind. Damit erreicht man natürlich gerade das Gegenteil von dem, was notwendig ist, um die Wirtschaft gesunden zu lassen.